

Franz Mair „Schmied-Franz“, Orgelbauer, verstorben.

Der Verstorbene wurde am 18.10.1891, als achtens von zehn Kindern des Florian Mair und der Sophia, geb. Gliber, beim „Schmied“ in Ainet geboren. Handwerklich geschickt, wurde ihm auch eine große musikalische Begabung in die Wiege gelegt. Er erlernte das für unsere Gegend seltene Handwerk eines Orgelbauers. Seine berufliche Laufbahn wurde durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Er war im Frontabschnitt des Monte Pasubio eingesetzt, wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit der bronzenen und mit der silbernen Tapferkeitsmedaille. Sein weiterer beruflicher Werdegang führte ihn, beschäftigt bei den seinerzeit führenden Orgelbaufirmen Goll in Luzern, Seifert in Köln, Walker in Ludwigsburg, durch halb Europa. Eine ausführliche Lebensbeschreibung erschien im Osttiroler Bote am 7.5.1964 (siehe Seite 3). Auch vier seiner Brüder erhielten eine handwerkliche Ausbildung. Sie übten später ihre erlernten Berufe als Gewerbetreibende aus. Andreas und Josef als Schmiedemeister, August als Wagnermeister, Florian betrieb ein Installationsunternehmen.



1317 - Franz Mair „Schmied-Franz“ Orgelbauer



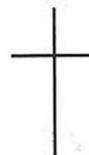
1155 - Franz Mair „Schmied-Franz“ als Standschütze mit Kriegsauszeichnungen

Das linke Foto entstand in Luzern wo Franz Mair bei der Orgelbaufirma Goll arbeitete



Selig, die im Herrn sterben;
sie ruhen aus von ihren Mühen,
und ihre Werke folgen ihnen nach.
(Offb. 14, 13.)

Beerdigt am Friedhof in Ainet unter
Beteiligung der Musikkapelle Ainet



Gedenket im Gebete

an unseren lieben Onkel, Herrn

FRANZ MAIR
Orgelbauer in Ainet

geboren am 18. Oktober 1891, gestorben nach längerem Leiden am 21. Juni 1974, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Er ruhe in Gottes Frieden!

Geduldig in dem schweren Leiden,
Voll Tätigkeit im ganzen Leben,
Rief Jesus dich ins Land der Freuden,
Wo Ruh' und Frieden dich umschweben.

Wer dich gekannt, der muß es sagen:
In dir hat stets ein edles Herz geschlagen.
Oft werden wir ja dein gedenken,
Dein Grab mit unseren Tränen tränken
Doch stillt unser traurig Fleh'n
Der Trost, daß wir uns wiederseh'n.

Mein Jesus Barmherzigkeit!



1962 Josef Jagodic 40 Jahre Priester

135 - 8.7.1962 Priesterjubiläum Josef Jagodic: Der Kirchenchor bei der Prozession

Franz Mair (Nr. 15, ganz rechts) als Mitglied des Kirchenchores, die weiteren Mitglieder: 1 Ida Mair, 2 Emma Oberforcher 3 Steffi Patterer 4 Annelies Winkler 5 Rita Theurl
6 Erika Baumann 7 Annemarie Ingruber (tw. verdeckt) 8 Balbina Lukasser 9 Margarethe Girstmair (verdeckt) 11 Alois Schett 12 Franz Gliber (tw. verdeckt) 13 ? 14 Josef Gliber.

Osttirols einmaliges Kuriosum:

Komplette Orgel in kleiner Wohnküche

Klingende Kunderin von Gotteslob mischt ihre Schalmeien in das Rauschen des Dorfbaches — Orgelbauer Franz Mair und sein seltsames Hobby

Steil stellt sich der Fahrweg zwischen der Talstraße und dem neuen Schulhaus in der Oanet (Ainet) auf und man glaubt, die aufstrebende Nase des Autos will etwas von der würzigen Luft schnappen, die der peitschende Bach unter Getöse von seinem schmalen Bett auf den Weg herüberpreßt. Auf seinem schmalen Ostufer klebt ein Häuschen, mehr eine Hütte oder Werkstatt, erreichbar wahlweise über eine schmal gezimmerte Hennenpromenade oder im kurzen Umweg über einen steingepflasterten Humusboden. Dann überschreitet man noch ein Brettergedeck über dem murrenden Bach, um endlich der Haustür mit einer tiefen Verbeugung seine Reverenz zu erweisen, denn für einen mit gerader Haltung zeigt sie sich nicht durchgängig.

Stimmt es, daß in einem der Räume dieses Häuschens eine komplette Orgel stehen soll, wo doch die Orgel als Inbegriff von Monsterinstrumenten allein ein ganzes Kirchengewölbe auszufüllen pflegt? Ja, Raum ist in der kleinsten Hütte... auch für eine komplette Orgel, so scheinen die überzeugenden Blicke des pensionierten Orgelbauers Franz Mair unseren fürwitzigen Unglauben zu bändigen. Wir stehen in seiner Wohnküche, denn zum Sitzen ist hier kein Platz, sie mißt 3,5 mal 5 Meter. Westseitig drängen sich fast ängstlich Kasten und Bett an die Wand, südseitig Sparherd und Kredenz, ostseitig an der Zweifensterfront eine Hobelbank und nordseitig ein Pianino, sozusagen als kleine Verwandte der Monsterorgel, die den gesamten übrigen Raum einnimmt. Meister Mair, der sich dieses Monstrum zwischen Herd und Bett stellte, lernte von 1907 bis 1910 beim Lienzer Orgelbauer Fuetsch

und arbeitete dann über 40 Jahre lang als Orgelpfeifenstimmer und Orgelbauer in Österreich, Deutschland und in der Schweiz. Er betreute u. a. auch die seinerzeit größte Orgel der Welt in Kevelaer (Deutschland), die 121 Register zählt, arbeitete beim berühmten Orgelbauer Seifert und bei Goll in der Schweiz. Den ersten Weltkrieg machte Meister Mair bei den Kaiserjägern an der Südtirolfront mit, wurde am Monte Pasubio verschüttet und für Tapferkeit ausgezeichnet. Nach diesem Krieg fand der jetzt 73jährige in seine Heimatgemeinde nach Ainet zurück, arbeitete im Ort und von 1939 bis 1946 bei Deutschlands größter Orgelbaufirma Friedrich Walker in Ludwigsburg bei Stuttgart. Ein tönendes Denkmal seiner Arbeit in der Heimat setzte Franz Mair u. a. 1939 mit der Vergrößerung der Orgel in Gwabl, von zwei auf fünf Register. Als dem rastlosen Meister sein Bein zu schaffern machte und er die steilen Stiegen auf die Kirchenchöre nicht mehr recht bewältigen konnte, setzte er sich in Ainet in den Ruhestand.

Wem aber auf seinem langen Lebensweg soviel selbsterzeugte herrliche Musik erklang, den müßte sein Lebensrest ohne Klänge in einem kleinen Gemach wie Totenstille quälen. Franz Mair griff zu und baute sich, als wohl eines der seltsamsten Hobbys, zwischen Herd und Bett seine eigene Orgel. Der gesamte Komplex nimmt sich eigentlich nicht wie eine Orgel in der Wohnküche, als vielmehr als ein dürftiger Wohnraum in der Orgel aus. Unmittelbar an der Tür steht der Spieltisch mit dem Harmonium und dem Fagottregister. Der Spieltisch reicht bis auf wenige Zentimeter an

Schuh-Reparaturen

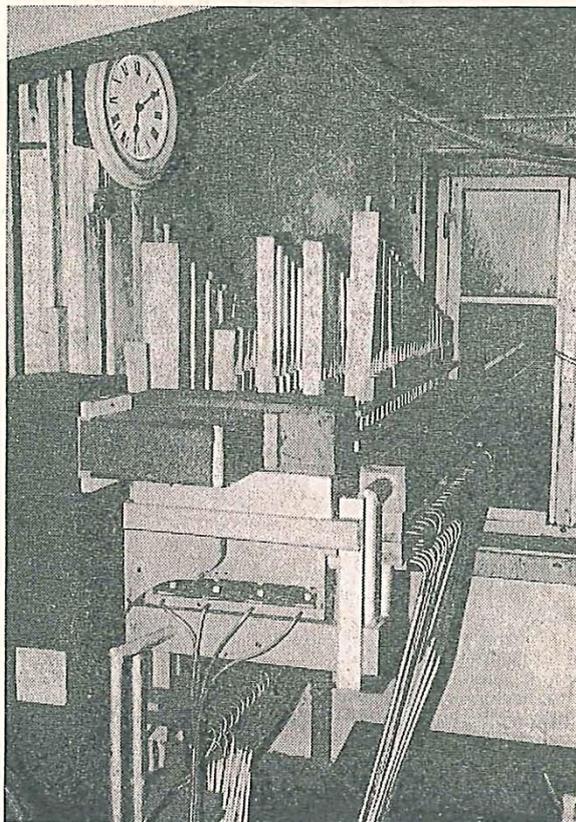
promptest und zuverlässig von Walter Dellacher, Schuhmachermeister, Lienz, Messinggasse.

die Werkbank heran, trotzdem gibt es kein Gedränge, denn der Meister ist allein. Zwischen dem breitsteits zur Wand gestellten Kasten und einer Kommode brachte der Meister gleich drei Register unter, und zwar ein zweites Fagottregister, ein Okarinaregister, bei dem erstmals Kubuspfeifen verwendet wurden, und ein Klarinetregister. In der Ecke zwischen Fenster, Piano und Bett füllen schließlich noch zwei Flöten-, ein Gedeck- und ein Selektionalregister den Raum voll aus, so daß die Luftturbine zum Gebläseantrieb für die Orgel nur noch auf dem Dachboden untergebracht werden konnte.

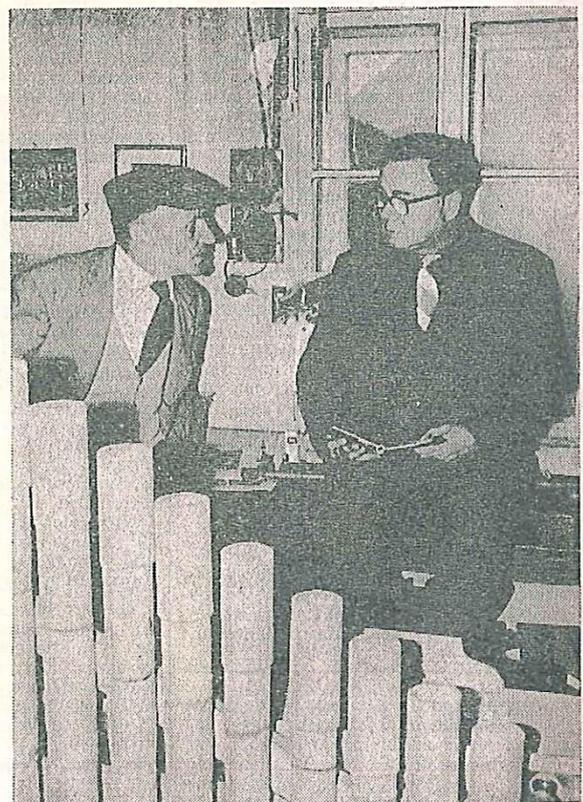
Die 4,5 Oktaven zählende Orgel spielt auf 100 Millimeter pneumatischen Winddruck mit herrlichem Klang. Im Gegensatz zu den meisten anderen Orgelbauern, die nur bestimmte Werkstücke selbst anfertigen und die übrigen aus Fabriken bestellen, fertigte Meister Mair sämtliche Werkstücke, selbst die ungezählten Bleiröhren für die Orgelpneumatik, in mühsamer, geduldvoller Arbeit selbst an, wie er überhaupt in der Gemeinde zum Nutzen aller als Meister Hämmerlein gilt.

Ehe wir den gedrängten Raum verließen, klangen noch einmal die vollen, wohltonenden Akkorde aus dieser Wunderorgel in der Wohnküche des Franz Mair so gewaltig auf, als wollten sie die vier kleinen Wände sprengen, sich mit dem Tosen des stürzenden Baches am Hausrand vermengen und eine gemeinsame Symphonie ursprünglicher künstlerischer und natürlicher Schaffenskraft ins weite Land tragen.

Walter Kneschaurek.



Die Orgel in Mairs Küche.



Meister Mair wird von unserem Mitarbeiter Walter Kneschaurek „ausgebeichtet“

Fotos:
Gabriel
Ortner



7.5.1964 - Bericht: Franz Mair „Schmied-Franz“ geb. 1891, Orgelbauer